Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 34

Artikel: Eine deutsche Sünde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kl. K. Eine deutsche Sünde.

Nachdruck nicht gestattet.

Man hat im Ausland schon gesagt, die deutsche Sprache erscheine wie eine Sprache der Wilden (d'un peuple de l'Amérique); für die gewöhnlichsten Begriffe fehlten ihr die Ausdrücke und sie müsse fortwährend Anleihen bei fremden Sprachen machen. Dies ist nun freilich nicht die Schuld der Sprache. Wie würde uns wohl die französische Sprache vorkommen, wenn mitten im französischen Text ein deutsches Wort auftauchte, wenn wir etwa lesen würden Jl s'est begeisteré (Er hat sich enthusiasmiert). Im Deutschen ist uns merkwürdigerweise das Gefühl für solches Unwesen verloren gegangen!" So schreibt Dr. E. Rechert im „Hochland".

Wir möchten hinzufügen, daß nicht allein „das Gefühl für solches Unwesen verloren gegangen" ist, sondern weite Kreise selbst in Deutschland sich dem Aberglauben hingeben, der deutschen Sprache fehlten tatsächlich für eine ganze Masse gewöhnlicher Begriffe die genauen Ausdrücke, weshalb man, um klar und bestimmt sagen zu können, was man wolle, zum Fremdwort greifen müsse.

Die so sprechen, haben jedenfalls keine Ahnung davon, daß die deutsche Sprache eine der wortreichsten ist. Aber gerade der Umstand, daß sie das ist, verursacht — allerdings ganz ohne seine Schuld — jenen Aberglauben. Man kann mit Sicherheit sagen, daß, wo der Franzose ein Wort hat, der Deutsche ein halbes Dutzend aufweisen kann. Die meisten lieben Deutschen sind nur zu bequem, unter den ihnen in der Muttersprache zur Verfügung stehenden sechs Worten das den Sinn scharf wiedergebende auszusuchen. Flugs greift man zu dem bequemen Fremdwort und meint, sich nun „präzis" ausgedrückt zu haben, während man doch nur ein Wort mit Sammelsuriumbegriff angewendet hat, bei Auswahl des richtigen deutschen Wortes sich aber wirklich klar und bestimmt ausgedrückt haben würde. Diese Bequemlichkeit — oder gar Unfähigkeit, die deutsche Sprache zu beherrschen — gesteht man natürlich nicht ein, gewöhnt sich an das Fremdwort und — nennt die deutsche Sprache arm, während man selbst arm ist.

Nehmen wir einmal das französische Wort: s'amuser, sich „amüsieren", Der Deutsche hat einen „amüsanten" Abend im Theater bei Aufführung eines hervorragenden Trauerspiels gehabt, während das doch ein ergreifender Abend war; „amüsant" nennt er auch das Lustspiel. Hier ist das Fremdwort ausnahmsweise brauchbar, aber es steht doch nichts dagegen zu sagen: „heiter". Der Deutsche hat in der Regel „amüsante"

Stunden verlebt, wenn er im Vortrag eines berühmten Professors war, aber diese Stunden waren eigentlich „lehrreich“, wenn es dem Hörer darauf ankam, die Lücken seines Wissens etwas auszufüllen, und „genußreich“, wenn nicht das Hinzulernen, sondern das Geistiggenießen im Vordergrund stand. „Amüsant“ ist bei ihm auch ein Abend, an dem die Scherze und Witze am Stammtisch nicht abrissen; den Abend als einen „lustigen“ zu bezeichnen, bringt er nicht fertig. Und platzen die Geister auch nicht so „urfidel“ aufeinander, war es im Ganzen aber doch ein „vergnügter“ Abend, so spricht er doch nur von „amüsant“. „Amüsant“ nennt der Lebemann ein Frühstück, bei dem es viel Sekt und höchst bedenkliche Geschichtchen und noch bedenklichere andere Dinge gab, und danach ein Spielchen (jeu sagt der gebildete Deutsche), bei dem etliche halbe Vermögen verloren gingen; hätte er gesagt ein „tolles“ Frühstück, so wußte man von vornherein, wie es dabei ungefähr zugegangen. Eine Rheinreise von Mainz bis Köln rühmt der Deutsche schlechtweg als „amüsant“, während sie doch eigentlich „schön“ war oder, wenn il s'est begeisteré, auch „prächtig“ genannt werden darf. „Herrlich“, „entzückend“ u. s. w. überlassen wir ihm außerdem gern und gratis. Ob sich der brave Michel in einer engeren Abendgesellschaft von klugen Leuten „amüsiert“ oder „gut unterhält“, kommt auf eins hinaus, und ob er den Tauftag seines „Ersten“ in „amüsanter“ Weise oder in „fröhlichster“ Weise verlebt, ist wohl auch dasselbe. Der Deutsche bringt es schließlich fertig, sich auf einem vaterländischen Fest ernsten Gehalts zu „amüsieren“, während er es in „gehobener Stimmung“ mitfeierte. Ja selbst die Predigt des berühmten Kanzelredners Pater X. findet er, weil sie so ganz anders als so viele andere, „amüsant“; was er aber damit sagen will, weiß kein Mensch, als höchstens, daß sie ihm gefallen hat. Hätte er sie „erhebend“, oder „erbauend“, oder „erschütternd“, oder „geistvoll“, oder „zündend“, oder „formvollendet“ u. s. w. genannt, dann wüßte man sofort, wie die Predigt war.

Das ist nur das eine Wort „amüsant“ bezw. sich „amüsieren“. Nun möge man mit andern Fremdworten einen ähnlichen Versuch anstellen. Das werden die meisten allerdings „wenig amüsant“ finden und damit eigentlich sagen wollen, daß ihnen das als eine „unerfreuliche“ Zumutung erscheine. Dafür „amüsiert“ man sich lieber mit einem guten Trunk, an dem man sich bekanntlich auch „erquicken“ kann und schilt weiter auf die Armut der deutschen Sprache.